

# ERFINDEN

Margitta Buchert

in:

id. (ed.), Praktiken Reflexiven Entwerfens. Entwerfendes Forschen | Forschendes Entwerfen  
in Architektur und Landschaft, Berlin: Jovis 2016, 33-39

This document is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Print

ISBN: 978-3-86859-455-3

<https://www.jovis.de/de/buecher/details/product/praktiken-reflexiven-entwerfens.html>

Digital

ISBN: 978-3-86859-926-8

<https://www.jovis.de/en/e-books/details/product/praktiken-reflexiven-entwerfens-ebook.html>

Keywords:

Interdisziplinäre Praktiken, wissenschaftliche und künstlerische Methoden / Strategien, Reflexives Entwerfen, Forschendes Entwerfen, Entwerfendes Forschen, Entwurfsforschung, Wissensformationen

interdisciplinary practices, scientific and artistic methods/strategies, Reflexive Design, Research-orientated design, Design-orientated Research, Design research, knowledge formations

Abstract:

In der Kapiteleinführung beschreibt Margitta Buchert die verschiedenen, in den Kapitelbeiträgen diskutierten Ausrichtungen des Erfindens, als auf Originäres gerichtete, lösungsorientierte Tätigkeit, im Zusammenhang zu Vorgängen des Entwerfens und Forschens in Architektur und Landschaftsarchitektur. Es wird die Bedeutung übergreifender Wissensanteile, individueller Grundthemen oder forschender Prozesse für situationsbezogene Projekt-konzeptionen mit innovativen, erfindenden Akten herausgestellt.

In the chapter introduction, Margitta Buchert describes the various directions of invention discussed in the contributions, as a solution-oriented activity aimed at the original, in connection with processes of design and research in architecture and landscape architecture. The importance of overarching knowledge, individual basic topics or research processes for situation-related project concepts with innovative, inventive acts is emphasized.

Zunächst soll offen bleiben, ob und wie der Begriff Erfinden zu einer Orientierung beitragen kann. In seiner historischen Entwicklung und gegenwärtigen Diskurspräsenz wird er in diversen Anwendungen gebraucht. In der antiken Rhetorik hatte Cicero beispielsweise die ‚ars inveniendi‘ als das Suchen und Finden von überzeugenden Argumenten und als Kunst der Entdeckung beschrieben.<sup>1</sup> Auch heute noch wird in den überwiegenden Fällen Finden als aktive, mit Suchen oder Analysieren verbundene Handlung charakterisiert. Zufallsfunde durch überraschende Wendungen können als nicht unbedeutende Anteile mitschwingen.<sup>2</sup> Im ‚Erfinden‘ erhält dieser Prozess eine Artikulation des Neuen, des neuen Blickwinkels, Werkzeugs, Erzeugnisses oder einer neuen Gestalt. Dies hat mit imaginativen Potentialen zu tun, die neben Ableitungen oder gegliederten Entwicklungen auch spielerische Momente enthalten. Sie wirken in die Genese von Erkennen und Wissen in Forschungsprozessen ebenso gewichtig hinein wie in die Gestaltung neuer Ideen, Artefakte und Kontexte.<sup>3</sup>

In dieser Weise verstanden, zeigt sich Erfinden als ein Bündel unterschiedlicher lösungsorientierter Tätigkeiten, die schöpferisch oftmals auf Originäres und Besonderes gerichtet sind. Es verwundert daher wenig, dass der Begriff Erfinden nicht selten verwendet wird, um Ebenen des Entwurfsvorgangs in Architektur und Landschaftsarchitektur zu beschreiben, die zur gelingenden Lösung einer komplexen Aufgabe und zur Genese spezifischer Formationen beitragen. Nahezu jede Entwurfsaufgabe ist einmalig und mit jeweils verschiedenen Situationen in Raum und Zeit verbunden. Das Projekt entwickelt sich in der Regel aufgrund von

iterativen Prozessen und vor dem Hintergrund von Erfahrungen, Beobachtungen und Wissen. Analogien und Referenzen zu sowie das Entdecken und Interpretieren von bereits Vorhandenem, das aufgenommen, auf das reagiert und das qualitativ verändert wird, werden im Zusammenhang mit Entwerfen und Forschen mit dem Begriffsfeld von Erfinden ebenso assoziiert wie das Entdecken von vollkommen Neuem.<sup>4</sup> Auch wenn es für einige Wissenschaften enge Klassifikationen und für bestimmte kulturelle Bereiche Patentregelungen gibt, die festschreiben, wann etwas als Erfindung zählt, ist die erfinderische Leistung selbst nicht wiederholbar.<sup>5</sup> Thematisiert werden können Bedingungen und einzelne Denk- und Handlungsweisen, die diese Prozesse nachvollziehbar und in Teilen auch verallgemeinerbar und transferfähig machen.

Die Beiträge von Hilde Léon, Christiane Sörensen und Antje Buchholz tragen dazu bei, dem Begriff Erfinden eine sinnliche und intellektuelle Dichte zu geben. In graduell unterschiedlicher Verknüpfung mit Wissensbereichen stellen sie aus ihren Praxiskontexten heraus verschiedene Praktiken der Verbindung von Entwerfen und Forschen vor.

In ihrem Beitrag ‚Finden | Erfinden‘ beschreibt Hilde Léon die Selbstverständlichkeit der erfahrenen Praxis. Sie verbindet dies mit übergreifenden Forschungserkenntnissen zum Phänomen der Kreativität, das neben dem analytischen Denken eine gewichtige Rolle im Entwurfsvorgang spielt. Prägungen der eigenen Entwurfspersönlichkeit und eines spezifischen Sets von Grundthemen sowie eine allgemeinere Diagnose von Komponenten und Praktiken, die einen Entwurfsprozess gestalten, werden dabei in den Vordergrund gerückt. Neben der auf Vorbilder, Referenzen und Präferenzen bezogenen Grundkonzeption, die individuell und kulturell geprägt ist und sich ebenfalls durch kollektive Aktionen und Diskurse stabilisiert, werden dabei auf die Entwurfskreativität gerichtete Prozessanteile wie das Beobachten, dialogische Entwickeln, Spielen,

Begrenzen und Entgrenzen sowie Verführen und Zweifeln als generative Praktiken charakterisiert. In einer zwischen narrativer Artikulation und Forschungsdiskurs wechselnden Weise vermitteln die kompakt vorgebrachten Informationen und Recherchen Erkenntnisse analog zu jenen breiter angelegter Forschungsstudien zum Entwurfshandeln und zu Entwurfskontexten.<sup>6</sup> Das Forschungsmotiv, berufsfeldbezogene Aspekte der Kreativität und prä-inventives Wissen zu Bedingungen und Praktiken aufzudecken und – im Vergleich – übergreifende Aspekte als Wissensanteile zu kreativer Tätigkeit im Kontext der Konditionen zeitgenössischer Architektur, Kunst und Forschung darzubieten, kann als spannungsreich und als reflexive entwurfstheoretische Forschungsform bezeichnet werden. Die besonders akzentuierte Aufmerksamkeit für das Phänomen des Schöpferischen thematisiert dabei implizit auch die immer wiederkehrende und anhaltende Faszination dafür, grundlegende Antriebskräfte forschender und entwerferischer Tätigkeiten zu erfassen und erinnert zugleich an die Grenzen der Beschreibbarkeit von Wissen.

Ebenfalls auf der eigenen beruflichen Praxis aufruhend zeigt Christiane Sörensen anhand konkreter Projektbeispiele, wie Grundthemen der eigenen Position des ‚Topografischen Denkens und Entwerfens‘ einen inhaltsspezifischen Suchprozess leiten und dann ausgehend von den erforschten Erkenntnissen in Projektkonzeptionen situationsbezogen schöpferisch wirksam werden. Es sind zugleich grundlegende Themen der Landschaftsarchitektur, die Interpretation von Zeit und Ort und ihre verschiedenen Verknüpfungen, welche über weite Spannen die praktizierte Entwurfs-, Forschungs- und Lehrtätigkeit begleiten. Neben dem intensiven Wahrnehmen und Recherchieren wirkt die Analogiebildung als primäre generative Praktik, beispielsweise über Referenzen zu Malerei, Film und Gartenkunst. Es ist die Fähigkeit, sich das Nichtgegenwärtige zu vergegenwärtigen, Wahrnehmungen über den Moment hinaus festzuhalten und sie zurückzurufen und zu aktivieren

für den neuen Entwurf, die, verwoben mit der Beobachtung der spezifischen Situation, im Entwurfsprozess als Praktik schöpferischen Tuns wirkt und in erfinderischen Kompositionen transformiert und neu artikuliert wird.<sup>7</sup> Die thematischen Prioritäten und Bezugfelder bilden Wertsetzungen und reflexive Praktiken im doppelten Sinne. Sie übersteigen den Einzelentwurf und bringen einen individuellen Wissenskörper hervor, der prä-inventiv und zugleich generativ in den Entwurfsvorgang hineinwirkt. Dort erzeugt und qualifiziert dieses Wissen den weiteren Prozess. In dem vorliegenden Beitrag werden sie als Lösungstyp dargeboten und vermittelt, wodurch die Praktiken zum ‚Enthüllen und Verdichten des Ortsgedächtnisses‘ wie das Beobachten und Analysieren, Übertragen und Transformieren auch transferfähig werden. Das Erfinden wird von spezifischen Forschungsprozessen vorbereitet und begleitet. Entwerfen und Forschen sind ineinander verwoben.

Eine andere Form des Erfindens wird im Beitrag von Antje Buchholz deutlich. Am Beispiel einer komplexen Thematisierung und Realisierung von Modellen zeigt sie exemplarisch auf, wie forschende Prozesse in der Praxistätigkeit als geordnetes und ausgewertetes Vorgehen ein reflexives Tätigsein und reflexives Entwerfen begründen können. Modelle bauen ist ein übergreifender, konzeptuell entwickelter Forschungs-, Denk- und Gestaltungsprozess von BARarchitekten, der aus einzelnen Modellen zur ‚Modellstadt‘ zusammengestellt und dargeboten wird. Dieses Ensemble dient als eine Art Wissensspeicher zur Entwicklung und Weiterentwicklung des Architektur- und Selbstverständnisses wie zur Orientierung für Ideenprozesse des Entwerfens und kann schließlich auch Fragen zur Konstitution und Bedeutung von Modellen aufwerfen. Die Beobachtung von Alltagsphänomenen in ihrer Verbindung zu städtischem und architektonischem Raum sowie die Analyse von Fallbeispielen und das Konzipieren eigener Projekte führen zum Bau von physischen, bestimmte

architektonische Eigenschaften akzentuierenden Modellen, die ihre Wirkkraft insbesondere in der Kombination und Vernetzung erreichen. Zu deren Genese wird ein weites Spektrum von Medien und forschenden Praktiken eingesetzt wie Recherchieren, Explizieren, Analysieren, Intervenieren, teilnehmendes Beobachten, öffentliches Präsentieren und Erfahrbarmachen. In diesem Vorgehen zeigen sich Ähnlichkeiten zu wissenschaftlichem Forschen, zu künstlerischen Forschungen wie auch zu alltäglichen Suchprozessen.<sup>8</sup> Als Sequenz aus Modellbau und Realisierung, aus Forschen und Entwerfen bilden die Praktiken insgesamt innovative Akte der Erfindung, vergleichbar jenen, die im künstlerischen Bereich und auch von BARarchitekten selbst mit dem Begriff des Experimentierens bezeichnet werden.<sup>9</sup> Forschungs- und Gestaltungshandeln vermischen sich. Zwischen materieller und ideeller Sphäre entsteht das Neue als spezifische Weise der entwurfsbezogenen beruflichen Tätigkeit. MB

ANMERKUNGEN **1** Vgl. zur Begriffsgeschichte und Systematik: Gerhard Banse, Konstruieren im Spannungsfeld: Kunst Wissenschaft oder beides? Historisches und Systematisches, in: id./Käthe Friedrich (eds), Konstruieren zwischen Kunst und Wissenschaft. Idee, Entwurf, Gestaltung, Berlin: Edition Sigma 2000, 19-79; Hans Poser, Homo creator. Technik als philosophische Herausforderung, Wiesbaden: Springer 2016, 317-338 **2** Vgl. zu serendipen Wendungen Hans-Jörg Rheinberger, Glück in der Forschung, in: Renate Breininger (ed.), Glück. Bausteine zur Philosophie, Ulm: Universität Ulm Humboldt Studienzentrum 2006, 195-206 **3** Vgl. Emmanuel Alloa/Gottfried Boehm et al. (eds), Imagination. Suchen und finden, München: Wilhelm Fink 2013. Vorwort, 9-11, 9 und passim. **4** Vgl. Margitta Buchert, Formen der Relation. Entwerfen und Forschen in der Architektur, in: Ute Frank et al. (eds.), EKLAT, Berlin: Universitätsverlag 2011, 76-86 **5** Vgl. hierzu Banse 2000, op. cit. (Anm.1), 26 **6** Vgl. beispielsweise Bryan Lawson, What designers think. The design process demystified, Oxford et al.: Elsevier 2006, 299-301 **7** Vgl. hierzu auch Herbert Schnädelbach, Erkenntnistheorie zur Einführung, Hamburg: Junius 2002, 96 und 108 **8** Vgl. zur künstlerischen Forschung Haus der Kulturen der Welt (ed.), Thesenpapier der Tagung ‚Forschung in Kunst und Wissenschaft‘ (2011), auf: [https://www.kuenste-bilden-umwelten.de/fileadmin/user\\_upload/documents/BNE/BNE\\_Seite/thesenpapier\\_kuenstlerische\\_forschung.pdf](https://www.kuenste-bilden-umwelten.de/fileadmin/user_upload/documents/BNE/BNE_Seite/thesenpapier_kuenstlerische_forschung.pdf) 12.8.2016 **9** Vgl. hierzu Hannes Rickli, Experimentieren, in: Jens Badura/Selma Dubach/Anke Haarmann et al. (eds.), Künstlerische Forschung. Ein Handbuch, Zürich: Diaphanes 2015, 135-138.